

Aufstand in Tibet

Der bewaffnete Widerstand Tibets gegen die chinesische Invasion

Teil 5: 1959 erlebt Lhasa einen folgenschweren Tag

[David Kopel](#) | [Reason Magazine](#), 16. März 2022

Morgen, am 17. März, ist der Jahrestag der Flucht des Dalai Lama vor den chinesischen Kommunisten, die versuchten, ihn zu entführen. Der vorliegende Beitrag erzählt diese Geschichte. Er ist der fünfte in einer Serie über den tibetischen Aufstand.

Teil 1 befasste sich mit Tibet vor der chinesischen Invasion von 1949, einschließlich der Weigerung der tibetischen Regierung, die Warnung des Dalai Lama von 1932 zu beherzigen, die nationale Verteidigung gegen die „rote Ideologie“ zu stärken. In Teil 2 ging es um die chinesische Eroberung, gefolgt von einem bewaffneten Aufstand der Bevölkerung, der durch die Registrierung von Waffen ausgelöst wurde. Teil 3 beschrieb die Revolten von 1956 und 1957, durch die der größte Teil Osttibets befreit wurde. Teil 4 befasste sich mit der Gründung eines gemeinsamen nationalen Widerstands im Jahr 1958, dem Chushi Gangdruk.

Diese Beiträge sind Auszüge aus dem von mir mitverfassten juristischen Lehrbuch bzw. der Monografie [Firearms Law and the Second Amendment: Regulation, Rights, and Policy](#) (3d ed. 2021, Aspen Publishers). Acht der 23 Kapitel des Buches sind kostenlos im Internet verfügbar, darunter auch [Kapitel 19, Rechtsvergleichung](#), in dem die Ausführungen zu Tibet auf den Seiten 1885 bis 1916 zu finden sind. In diesem Beitrag gebe ich Quellen für direkte Zitate an. Weitere Quellenangaben findet man im Online-Kapitel des Lehrbuchs.

Der Plan zur Gefangennahme des Dalai Lama

Anfang 1959 kampierten fünfzehntausend Osttibeter außerhalb von Lhasa, das in Zentraltibet liegt. „Sie zogen voll bewaffnet durch die Stadt, jederzeit bereit, den Abzug zu ziehen.“ Mikel Dunham, *Buddha's Warriors: The Story of the CIA-Backed Tibetan Freedom Fighters, the Chinese Invasion, and the Ultimate Fall of Tibet* 2619 (2004). Die einzigen verbliebenen tibetischen Unterstützer der kommunistischen chinesischen „Volksbefreiungsarmee“ (PLA) in Lhasa waren die immer weniger werdenden Kollaborateure unter den Aristokraten.

Es war eine große Peinlichkeit für die PLA als zweitausend Kämpfer der nationalen Widerstandsarmee Chushi Gangdruk eine dreitausend Mann starke PLA-Garnison angriffen. In einem sechsstündigen Gefecht haben die Tibeter die PLA vernichtend geschlagen und sind mit einer Fülle von Waffen entkommen. Gompo Tashi Andrugtsang, der Gründer und Anführer der Widerstandsarmee, begab sich daraufhin in die zentral-tibetische Präfektur Chamdo, um alle aufzufordern, „ihre eigenen bewaffneten Kräfte zu bilden, um ihre heimischen Städte und Dörfer zu verteidigen“, die chinesischen Kommunikationswege zu blockieren und „jede Gelegenheit zu nutzen, um die feindliche Kriegsmaschinerie zu schädigen und permanent zu bedrängen“. Gompo Tashi Andrugtsang, *Four Rivers Six Ranges: Reminiscences of the Resistance Movement in Tibet 93-94* (1973).

Anfang Februar 1959 kündigte die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) den Besuch des Dalai Lama in Peking an. Der Dalai Lama und die Tibeter waren überrascht und vermuteten einen Entführungsplan. Die Chinesen hatten in letzter Zeit Lamas entführt und anschließend ermordet, indem sie sie zu chinesischen Veranstaltungen einluden. Im März hatte sich die Bevölkerung Lhasas verdreifacht, da viele Pilger zum größten religiösen Ereignis des tibetischen Buddhismus, dem [Mönlam-Gebetsfest](#), kamen.



Eine Menschenmenge beobachtet den letzten Tag der monatelangen Prüfungen des Dalai Lama. 2. März, 1959. [Wikimedia Commons](#).

Der Dalai Lama war mit den Abschlussprüfungen für den Geshe Lharampa-Titel beschäftigt, den höchsten theologischen Grad, der in Tibet verliehen wird und der einem Dokortitel entspricht. Chinesische Beamte verlangten, dass der Dalai Lama am Nachmittag des 10. März eine Theateraufführung im PLA-Lager außerhalb Lhasas besucht. Der Einladung zufolge durfte er weder seine üblichen bewaffneten Leibwächter mitbringen, noch die Öffentlichkeit über den Besuch informieren. Der Dalai Lama teilte den Chinesen mit, dass er einverstanden sei.

Die Nachricht verbreitete sich schnell in Lhasa, als die Beamten des Dalai Lama besondere Verkehrsbeschränkungen für die Straße von Lhasa zum PLA-Lager ankündigten. Am Morgen des 10. März versammelten sich spontan Tausende von Tibetern um den Norbulingka-Palast des Dalai Lama. Sie waren „bewaffnet und machten sich keine Gedanken über ihre eigene Sicherheit“. Dunham at 269. Etwa die Hälfte der Menge waren Khampas, Amdowas oder Goloks (das sind tibetische Volksgruppen aus der Gegend weit östlich von Lhasa). „Zum ersten Mal agierten die Menschen aus Lhasa und jene aus Osttibet als Ein-

heit.“ *Id.* Jene Bewohner Lhasas, die keine Schusswaffen oder Schwerter besaßen, brachten ihre Äxte, Spitzhacken und Schaufeln mit, oder was auch immer sie als Waffe benutzen konnten.

10. März 1959: der denkwürdige Tag

Die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) bezeichnet den 10. März 1959 als den „Lhasa-Zwischenfall“ oder den „Zwischenfall vom 10. März 1959“. Die tibetische Exilregierung erklärt den [Tag des tibetischen Aufstands](#) zu einem offiziellen Feiertag, dem Tag des [Tibetischen Aufstands](#). Es war vielleicht „der bedeutsamste Tag in der tibetischen Geschichte“.

Die Menschen in Lhasa haben ihre Stadt zurückerobert. Sie blockierten die Zufahrtsstraßen mit Barrikaden. Zum ersten Mal seit der Ankunft der PLA im Jahr 1951 wurde die Souveränität in Lhasa von den Tibetern ausgeübt. „Das Volk war nun das herrschende Element in Tibet.“ Dunham at 269-70. Sie übernahmen die Nationalversammlung und die Regierung. Was von der tibetischen Armee noch übrig war, verteilte Waffen an das Volk. Das gleiche tat das Sera-Kloster, das über eines der größten Arsenale in Lhasa verfügte.

Die PLA begann, sich auf den Einsatz vorzubereiten. Späher ermittelten Messwerte für die Ausrichtung der Artillerie. Als eine große PLA-Truppe auf die Stadt vorrückte, sammelten sich die Verteidiger. Doch die PLA-Bewegung war nur eine Finte, um die Größe der tibetischen Einheiten zu ermitteln.

Nach Ansicht des Dalai Lama „wäre ein Tibeter im Kampf Mann gegen Mann, ob mit Fäusten oder Schwertern, so viel wert gewesen wie ein Dutzend Chinesen, und die jüngsten Erfahrungen in den östlichen Provinzen hatten diese alte Überzeugung bestätigt“. Aber er wusste, dass Lhasa Chinas schwere Artillerie nicht besiegen konnte. Dunham at 278-79.

17. März: der Dalai Lama flieht

Am 17. März befragte der Dalai Lama das Staatsorakel. Der Orakelmönch wurde hereingebracht und wankte unter dem Gewicht seiner zeremoniellen Rüstung und seines 30 Pfund schweren Kopfschmucks. Während andere Mönche sangen oder auf Hörnern und Trommeln spielten, versetzte sich das Orakel in eine Art Tanz-Trance.

Sein Gesicht war verzerrt, die Augen traten hervor, er atmete schwer. Er schien an Statur zuzunehmen und nicht mehr mit dem Gewicht seines Kostüms zu ringen. Plötzlich stieß er einen durchdringenden Schrei aus.

„Geh, geh, heute Nacht!“

Er griff sich in seiner Ekstase Stift und Papier und notierte eine klare Reiseroute. Dann eilten seine Diener herbei und nahmen ihm seinen riesigen Kopfschmuck ab. Die Gottheit verließ seinen Körper, und er brach auf dem Fußboden zusammen.

Li, *Tibet in Agony*, at 193-94. Man glaubte, dass die Schutzgottheit des Dalai Lama das Orakel als Kanal benutzte.



Das tibetische Staatsorakel. Ladakh, Indien, 2014. Wikimedia Commons, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ladakh_\(14480590140\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ladakh_(14480590140).jpg)

An diesem Nachmittag feuerten die Kommunisten zwei Mörsergranaten in das Sumpfbiet neben dem Norbulingka-Palast, was als Warnung vor den Folgen von Ungehorsam verstanden wurde. Der Dalai Lama floh in der Nacht des 17. März. Nur sehr wenige Menschen in Lhasa wussten davon. Als Soldat verkleidet, mit einem Gewehr und ohne Brille, wurde der Dalai Lama vom Chushi Gangdruk und der tibetischen Armee eskortiert und außerdem „von unsichtbaren Widerstandskämpfern geschützt, die die Flanken deckten, als sie durch die Berge zogen“. Kenneth Knaus, *Orphans of the Cold War: America and the Tibetan Struggle for Survival* 165 (1999).

Der Dalai Lama macht sich erneut für die tibetische Unabhängigkeit und den bewaffneten Widerstand stark



Der Dalai Lama traf am 31. März in Indien ein. Dort wurde er von den [Assam Rifles](#) eskortiert. [Wikimedia Commons](#).

Kurz vor seiner Einreise nach Indien erklärte der Dalai Lama die Nichtanerkennung des Siebzehn-Punkte-Abkommens von 1951, gegen das die Chinesen verstoßen hatten und

das der einzige legale Vorwand für ihre Präsenz in Zentraltibet war. Er entschuldigte sich für die von der tibetischen Regierung herausgegebenen Erklärungen gegen den Chushi Gangdruk, die, wie er erklärte, von den Chinesen erzwungen und diktiert wurden. Der Dalai Lama beförderte Gampo Tashi Andrugtsang in Abwesenheit zum General (*Dzasak*) der tibetischen Armee. In dem Beförderungsschreiben hieß es: „Die gegenwärtige Situation gebietet es, dass Sie Ihren tapferen Kampf mit derselben Entschlossenheit und demselben Mut fortsetzen.“ Knaus at 166; Andrugtsang at 107 (copy of the letter, in Tibetan). Die Beförderung hatte zur Folge, dass der Chushi Gangdruk als die Armee der rechtmäßigen Regierung Tibets anerkannt wurde.

In den 1990er Jahren bekräftigte der Dalai Lama seinen Standpunkt, dass der tibetische Widerstand legitim sei: „Wenn es einen klaren Hinweis darauf gibt, dass es keine Alternative zur Gewalt gibt, dann ist Gewalt zulässig.“ Knaus at 313. Nach dem Verständnis des Dalai Lama vom Buddhismus sind Motivation und Ergebnisse wichtiger als die Methode. Daher ist Gewalt gerechtfertigt, wenn sie von Mitgefühl motiviert ist und zu guten Ergebnissen führt.

Die Kommunisten marschieren in Lhasa ein

Die Kommunisten entdeckten erst am 19. März, dass der Dalai Lama geflohen war. Sie begannen zu behaupten, dass der Dalai Lama nicht freiwillig geflohen war, sondern von Imperialisten und ihren Komplizen entführt worden sei. Später, im Jahr 1995, als die Kampagne des Dalai Lama für die Freiheit Tibets weltweite Aufmerksamkeit erregte, begann die KPCh die Geschichte zu verbreiten, Mao habe die Flucht des Dalai Lama absichtlich zugelassen. Die Geschichte hat zahlreiche sachliche Schwachstellen.

In der Nacht des 20. März errichtete die PLA eine Sperrlinie, die die Bewegung zwischen der Ost- und der Westseite von Lhasa verhinderte. Am Morgen begann ihr Angriff, unterstützt durch massiven Artilleriebeschuss. Nach zwei Tagen heftiger Häuserkämpfe setzte sich die PLA am dritten Morgen durch, als den Verteidigern Nahrung und Munition ausgingen. Lhasa lag in Trümmern, aber der Dalai Lama war verschwunden.

Die PLA-Führung hat ihre Truppen schamlos belogen. So hieß es zum Beispiel, die Tibeter seien „gefühllose Mörder“, die Menschen bei der kleinsten Verfehlung folterten und töteten – eine Beschreibung, die eher auf die KPCh zutraf. Angeblich schlachteten die Tibeter die arbeitende Bevölkerung ab und verwendeten dann ihre Schädel als Reisschalen, ihre Häute als Trommeln und die weiblichen Oberschenkelknochen als Hörner. Drei Jahrzehnte später, auf dem Tiananmen-Platz in Peking, wurden den PLA-Soldaten eine Reihe anderer Lügen über die Studentenproteste aufgetischt. Und da die KPCh die Medien kontrollierte, hatten die meisten Soldaten keine Möglichkeit, die Wahrheit zu erfahren. Timothy Brook, *Quelling the People: The Military Suppression of the Beijing Democracy Movement* 114-15 (1998).

Die Gegenoffensive der PLA

Die PLA war in der Aufstandsbekämpfung immer besser geworden. Sie setzte in der Kavallerie keine Hans ein. Diese Reiter waren den oft ungeschickten Hans weit überlegen. Die PLA verbesserte sich beim Einsatz mobiler Artillerie. An Orten, an denen der Einsatz von Artillerie nicht möglich war, wurden Bomber eingesetzt. Wenn Wetter oder Gelände den Einsatz von Bombern behinderten, konnten Aufklärungsflugzeuge immer noch die Bewegungen von Widerstandsgruppen melden. Vor allem aber hatten die Chinesen in den vorangegangenen zehn Jahren ein gut ausgebautes Straßen- und Flughafennetz in Zentral- und Osttibet errichtet. Obwohl die Tibeter den chinesischen Nachschubkonvois Schwierigkeiten bereiten konnten und dies auch taten, ging den PLA-Truppen im Einsatz nie der Nachschub aus.

Bei einer Gegenoffensive der PLA im April 1959 wurden in Lhoka (einer Präfektur südlich von Lhasa) mehrere strategisch wichtige Städte eingenommen. Die Chushi Gangdruk in der Region, die erschöpft waren und denen die Vorräte ausgingen, folgten dem Rat des Dalai Lama und nutzten ihre letzte Chance zur Flucht nach Indien.

Mitte 1959 hatte die PLA die Kontrolle über das Tempo der Kriegsführung erlangt. Die Rebellen konnten nicht mehr jederzeit und überall angreifen, sondern versuchten, der Verfolgung durch die PLA zu entgehen, und mussten zu diesem Zweck mehrere Gefechte pro Woche austragen. Viele von ihnen konnten schließlich nach Nepal oder Indien fliehen. Sie führten auch andere Tibeter an den chinesischen Linien vorbei zur Grenze. Insgesamt entkamen achtzigtausend Tibeter.

Als die Vorteile für die PLA immer größer wurden, hätten sich die Rebellen in kleinere Gruppen aufteilen müssen, die schwieriger zu entdecken gewesen wären. Hätten sich die kämpfenden Männer in kleine Guerillagruppen aufgeteilt, hätten sie noch lange Zeit weitermachen können. Aber die Männer wollten ihre wehrlosen Familien nicht im Stich lassen und sie mussten ihre Herden bei sich behalten, um sich zu ernähren. Die Lager des Widerstands waren also groß und bewegten sich langsam.

Weiter von der Grenze entfernt setzten andere Widerstandskämpfer, die keine Möglichkeit zur Flucht hatten, den Kampf fort. Zu diesem Zeitpunkt ging es ihnen nicht mehr um die Befreiung von Gebieten, sondern lediglich um Überfälle auf feindliche Truppen. Die Goloks in der Provinz Amdo, die zu weit nördlich lebten, um in ein anderes Land zu fliehen, setzten ihren Widerstand fort.

Im Herbst 1959 war der größte Teil Tibets wieder unter Kontrolle der PLA, mit Ausnahme von Teilen von Kham. Dort stürten die Khampas weiterhin die chinesischen Konvois, und ihre Bemühungen ermöglichten es „vielen tausend Tibetern, sicher zur Grenze zu gelangen – ein wichtiger Erfolg, der von westlichen Historikern oft übersehen worden ist“. Knaus at 340-41. Was Zentraltibet betrifft, so dauerte der Widerstand in den entlegenen Gebieten bis 1962 an.

Die Chinesen hatten genug von bewaffneten Tibetern und untersagten den tibetischen Männern die Tradition, Schwerter zu tragen. Etwa die Hälfte der Männer wurde in Gefängnisse gesteckt wo sie arbeiten mussten bis sie starben. Die Kollektivierung der tibetischen Kultur und Religion, die in Osttibet bereits in vollem Gange war, wurde auch in Zentraltibet in vollem Umfang durchgesetzt. Diese Politik wird bis heute fortgeführt.

Im April 1959 richteten die Tibeter eine [Exilregierung](#) in Dharamasala in Indien ein, die bis heute besteht. Die Exilregierung ist für alle Tibeter da, unabhängig von ihrer Herkunftsprovinz oder Religion. Die Regierung ist demokratisch und ermöglicht Bildung von der Vorschule bis zur High School.

Der politische Kommissar der KPCh für Tibet, General Tan Guansen, dachte vielleicht, er hätte sich ein Leben lang den Respekt des Mao-Regimes verdient. Doch während der Kulturrevolution, die 1966 begann, wurde er als angeblicher „kapitalistischer Wegbereiter“ aus dem Weg geräumt.

Nächster Beitrag: Der Widerstand geht weiter – und verhindert einen Völkermord.

Den amerikanischen Originalartikel mit dem Titel „**Tibet's armed resistance to Chinese invasion. Part 5: 1959, Lhasa, and the Momentous Day**“ kann man hier abrufen: <https://reason.com/volokh/2022/03/16/tibets-armed-resistance-to-chinese-invasion-5/>